

Community Communication: Diskursive Beteiligung im Gemeinwesen

von

Ann-Sofie Susen

Dokument aus der Internetdokumentation
des Deutschen Präventionstages www.praeventionstag.de
Herausgegeben von Hans-Jürgen Kerner und Erich Marks im Auftrag der
Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS)

Zur Zitation:

Ann-Sofie Susen: Community Communication: Diskursive Beteiligung im Gemeinwesen, in:
Kerner, Hans-Jürgen u. Marks, Erich (Hrsg.), Internetdokumentation des Deutschen
Präventionstages. Hannover 2019, www.praeventionstag.de/dokumentation.cms/4556

Diskursive Beteiligung im Gemeinwesen: Der Ansatz »Community Communication«

The logo consists of a dark blue square with several white, curved, overlapping lines that create a sense of movement and connectivity.

Mobiles Beratungsteam Berlin
für Demokratieentwicklung

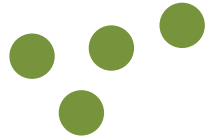
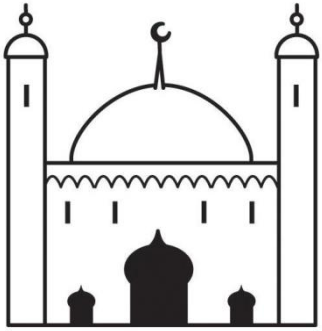
Stiftung SPI

Sozialpädagogisches Institut Berlin »Walter May«
Lebenslagen, Vielfalt & Stadtentwicklung
Gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts
der Arbeiterwohlfahrt Landesverband Berlin e.V.

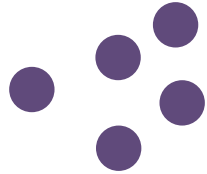


I. Bedarf & Herausforderungen

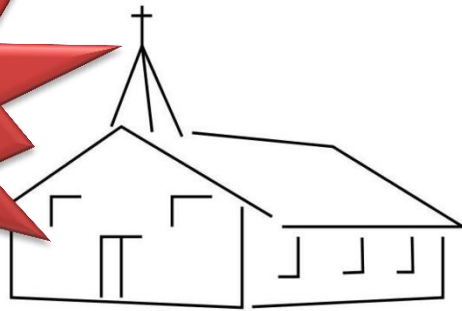




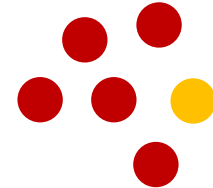
Nazis raus!



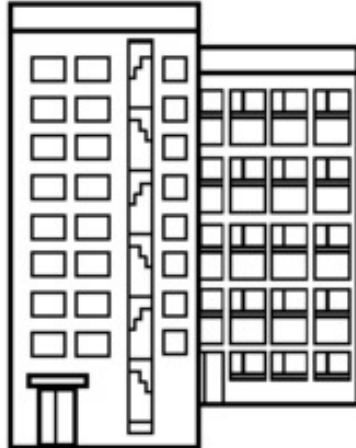
Bürgerversammlung



Deutschland den Deutschen!



Moschee nee!



Was nun tun?

Pankow-Heinersdorf 2006/2007

Nach der eskalierten Bürgerversammlung...

- **Auf Einladung des MBTs erste Zusammenkünfte Personen im Ortsteil, die dem Moscheebau nicht prinzipiell ablehnend gegenüberstehen (Brückenbauer und Schlüsselpersonen),**
- **Gründung der Initiative „Heinersdorf ,öffne dich...“, öffentliche Plakataktion**
- **Initiierung von Dialogrunden mit 25-30 Personen durch das MBT unter Beteiligung von ortsansässigen Gegner/innen und Nicht-Gegner/innen sowie den involvierten Religionsgemeinschaften (teilweise thematisch fokussiert unter Hinzuziehung von politischen Verantwortungsträger/innen, Fachreferent/innen , Gemeindevorsitzenden etc.)**
- **Durchführung von Zukunftswerkstätten durch das MBT (zunächst noch mit Beteiligung der Gegner/innen)**
- **Durchführung einer Zukunftskonferenz durch das MBT (für alle interessierten Ortsansässigen)**
- **Planung und Durchführung von Nachbarschaftsaktivitäten im Ortsteil**
- **Gründung eines Bürgervereins**
- **Eröffnung eines Nachbarschaftsladens**



COMMUNITY COMMUNICATION



Gefragt.



gesehen.



gehört werden.

II. Konzeptionelle Grundlagen





Wann?

Community Communication

Konfliktlagen im Gemeinwesen,

- in denen Phänomene gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zutage treten;
- die durch Planungen bzw. Veränderungen ausgelöst werden, die keine „materielle“ Bürgerbeteiligung vorsehen, die aber der diskursiven Beteiligung bedürfen;
- die durch Transparenz, Multiperspektivität , Dialog und direkte Begegnung versachlicht und entpolarisiert werden können;
- die vom fachlichen Auftrag mobiler Beratungsarbeit für Demokratieentwicklung gedeckt sind.

Grundannahmen

Community Communication

In vielfältiger werdenden Gesellschaften werden auch die Problem- und **Konfliktlagen komplexer**.

Neue Konfliktthemen und heterogene gesellschaftliche Interessen stellen eine Herausforderung dar.

Vielfältige Meinungen und Sichtweisen bergen die Chance einer differenzierten Betrachtung und **neuer Lösungswege**.

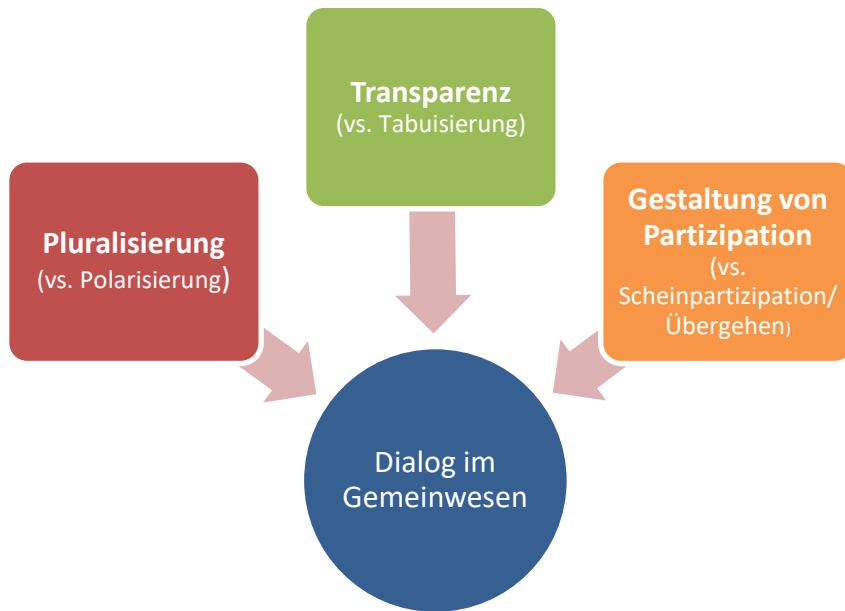
Konflikte sind nicht als Störung zu betrachten, sondern als **gesellschaftliche Lernfelder** demokratisch verfasster Gemeinwesen.

Konflikte setzen Energien frei, die der Wertschätzung bedürfen, damit sie zu **Ressourcen des Gemeinwesens** werden.

Bürgerbeteiligung ist mehr als Bürgerinformation und weniger als Bürgerentscheid.



Gelingsbedingungen **Community Communication**



1. **Transparenz** durch frühzeitige Information
2. **Pluralisierung** des Konflikts
3. **Spezifische Partizipationsangebote** und passgenaue **Dialogformate**
4. **Wertschätzung** des Engagements aller Beteiligten
5. **Dokumentation** aller Ergebnisse
6. **Professionelle** externe **Prozessbegleitung**





Wer?

Community Communication

Auftraggeber:

Senatsverwaltungen, Bezirksämter, Integrationsbeauftragte, Stadtteilzentren

Kooperationspartner:

Bezirksämter, Integrations- oder Migrationsbeauftragte, Stadtteilzentren, Nachbarschaftseinrichtungen, Religionsgemeinschaften, zivilgesellschaftliche Initiativen, Polizei, Bildungseinrichtungen, sonstige Träger und Multiplikator/innen

Zielgruppen:

„Betroffene“ (neue und alte Bürger/innen, Zivilgesellschaft)

„Verantwortliche“ (Politik und Verwaltung)

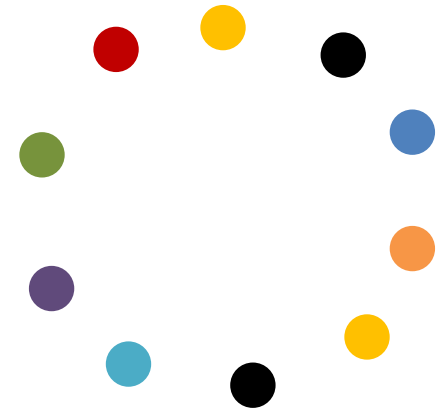
„Brückenbauer“ (Multiplikator/innen)

III. Methodisches Vorgehen



Multiplikatorenrunden

- Schlüsselpersonen & Brückenbauer erkennen und zusammenbringen
- Vertraulichkeit herstellen
- Sichtweisen, Interessen, Probleme identifizieren und transparent machen
- Konflikte hinter den Konflikten ans Tageslicht bringen
- Beteiligungsschneisen, Erwartungen und Möglichkeiten offen besprechen
- Kompromisslösungen suchen
- Visualisierung & Dokumentation



Beteiligungsorientierte Anwohnerversammlungen

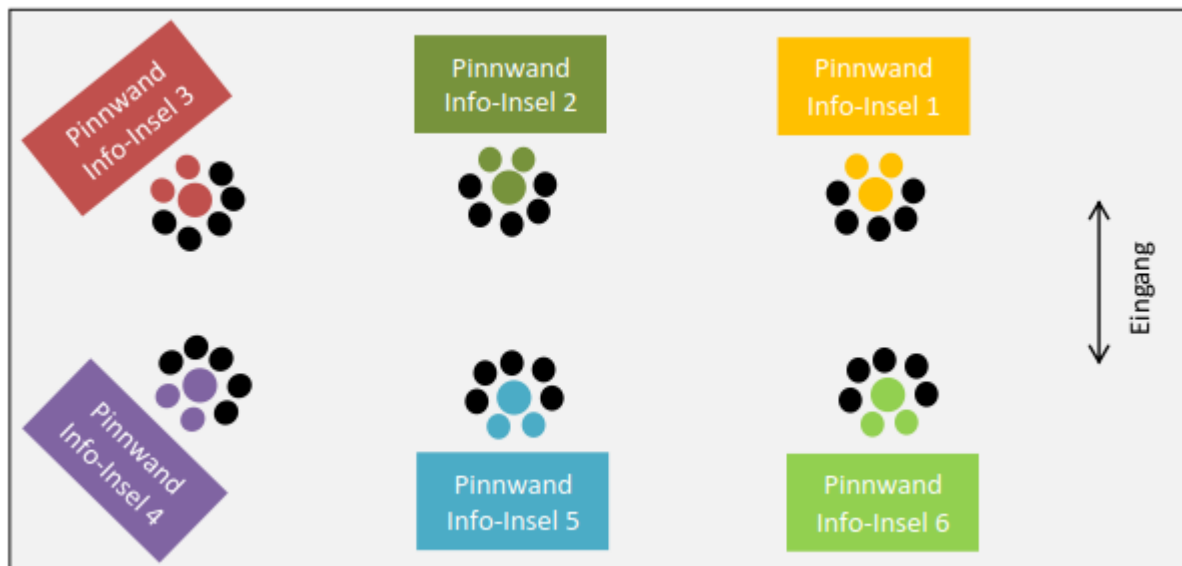
- Die tatsächliche Betroffenen persönlich einladen (10-20 % nehmen teil)
- Gesprächs- und Hausregeln bekannt geben
- Ansprechpartner/innen auf dem Podium vorstellen
- 2. Reihe
- Fragen und Anmerkungen sammeln und „übersetzen“, d.h. versachlichen
- Visualisierung durch Moderationsassistenten
- Mobiles Mikrofon
- Beteiligung wertschätzen
- Möglichkeit für weitere Fragen geben: persönliche Gespräche im Anschluss sowie Zettel zur Weiterbearbeitung



„Emotionsmanagement“

Alternativformate

- Info-Inseln statt Informationsveranstaltung
- Runder Tisch statt Podium
- Zukunftskonferenz statt Vergangenheitsbewältigung
- Visualrecording statt Protokoll
- Rundgang statt Sitzkreis
- Open Space statt Geschlossene Veranstaltung
- Face-to-Face statt von oben herab



Info-Inseln

Wie?

1. Die Ziele sind abgesprochen und definiert.
2. Die professionellen Rollen und Aufgaben sind klar.
3. Die Moderation ist allparteilich.
4. Die Akteure werden als Expert/innen in ihrer Sache ernst- und wahrgenommen.
5. Die Beteiligungsmöglichkeiten und ihre Grenzen werden kommuniziert.
6. Soviel Transparenz und Beteiligung wie möglich.
7. So kleinteilig wie möglich: Augenhöhe!
8. Die Kommunikation wird visualisiert und dokumentiert.
9. Formate, Methoden und Vorgehen sind zielbestimmt, der Prozess aber ist ergebnisoffen.
10. Das Vorgehen ist prozessorientiert, d.h. Reflexionsschleifen sind vorgesehen und Nachsteuerungen möglich.



IV. Ausblick



Indikatoren für Wirkungsanalyse:

- ✓ alle fühlen sich gefragt, gehört und gesehen
- ✓ die Konfliktlagen sind entschärft und beruhigt
- ✓ es wurden gesellschaftspolitische Lernerfahrungen gemacht
- ✓ Kommunikation und Vernetzung finden statt
- ✓ lokales Engagement mündet in Ergebnisse und entfaltet langfristig Wirkung
- ✓ externe Beratung und Prozessbegleitung ist nicht mehr oder nur noch punktuell notwendig



Empfehlungen

1

So früh wie möglich die Kommunikationsprozesse

- a) planen
- b) durchführen
- c) nachsteuern

2

Schlüsselpersonen & Brückenbauer erkennen und zusammenbringen.

3

Beteiligungsschneisen, Erwartungen und Möglichkeiten offen kommunizieren.

4

Sichtweisen, Interessen, Probleme identifizieren und transparent machen. Eine eigene Haltung entwickeln und reflektieren. Konflikte hinter den Konflikten berücksichtigen.

5

Alternativformate erproben (so kleinteilig wie möglich: Augenhöhe!). Formate, Methoden und Vorgehen sind zielbestimmt, der Prozess aber ist ergebnisoffen.

...und: keine Angst vor Konflikten!



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

Stiftung SPI
Geschäftsbereich Lebenslagen, Vielfalt und Stadtentwicklung

Mobiles Beratungsteam Berlin – für Demokratieentwicklung

Samariterstraße 19 – 20
10247 Berlin

Projektleitung: Ann-Sofie Susen

Telefon: 030 41725628; 030 4423718

Fax: 030 44034146

E-Mail: mbtberlin@stiftung-spi.de

Website: www.mbt-berlin.de

